Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

71. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 43. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Donnerstag, den 20. Februar | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, größere Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1903.

× Handelskrisis?

Trotz der entschiedenen Ableugnung der „Südd. Reichskorr." behauptet die „Köln. Volksztg.", es bestehe zwischen dem Reichskanzler und dem Bundesrat ein tiefgehender Gegensatz. Dieser Gegensatz habe bereits seinen Anfang genommen, als der Kanzler in Norderney erklärte: „Lassen wir die Finanzfrage eine Sorge der Zukunft sein". Seinen Höhepunkt habe er erreicht, als Bülow die Besoldungsvorlage ohne Deckungsvorlage mitteilte. Bülow wolle nämlich die Beamtenaufbesserung sofort, die Finanzreform dagegen auf die nächste Session verschieben. Der Bundesrat bestehe aber auf der sofortigen Durchführung der Finanzreform. Die Stellung des Reichskanzlers sei daher in hohem Grade kritisch. Bülow habe zwar noch das Vertrauen des Kaisers, in den nächsten Tagen aber müsse eine weittragende Entscheidung fallen. — Wenn es wahr ist, daß Fürst Bülow geht, dann geht er aber sehr wider Willen. Das zeigt nichts klarer als der Artikel der „Südd. Reichskorr.".

△ Das preußische Volksschulwesen.

In der „Statist. Korr." werden Mitteilungen über die Ergebnisse der schulstatistischen Erhebung vom 20. Juni 1906 für den preußischen Staat gemacht, aus denen die folgenden Hauptzahlen von allgemeinem Interesse sein dürften.

Im Jahre 1906 bestanden 37 761 Volksschulen (1901 36 756) und zwar in den Städten: 4832 (1901 4414), auf dem Lande: 32 929 (1901 32 342). Schulklassen 115 902 (104 82), davon in den Städten 48 841 (35 733), auf dem Lande 73 061 (68 349). Stellen für Lehrer waren vorhanden insgesamt 84 980 (76 342), in den Städten 31 744 (26 881), auf dem Lande 53 236 (49 461), für Lehrerinnen zusammen 17 784 (13 866), in den Städten 11 860 (9096), auf dem Lande 5924 (4770). Schulkinder wurden gezählt 6 164 398 (5 670 870), in den Städten 2 306 265 (2 005 134), auf dem Lande 3 858 133 (3 665 736).

Die Zahl der Schulen ist demnach nicht in gleich starkem Maße wie die der Schulkinder gewachsen, sodaß jetzt auf eine Schule mehr Schüler und ein größerer Anteil an Klassen entfallen als vor 5 Jahren. Letzterer ist auf dem Lande von 2,11 auf 2,22 und in den Städten von 8,10 auf 8,57 gestiegen. Die hohe Klassenzahl, welche die städtischen Schulen im Durchschnitt aufweisen, erklärt sich zu einem erheblichen Teil daraus, daß in den größeren Städten die Schulsysteme mit nebeneinander laufenden, mitunter mehrfachen Parallelklassen eine große Ausdehnung gewonnen haben. In den hier verzeichneten Zahlen sind nicht die aufsteigenden Klassen im Sinne des Lehrplanes, sondern alle Unterrichtsklassen einbegriffen. Die Zahl solcher Klassen hat seit 1901 etwas stärker zugenommen als die der Schulkinder, sodaß in den Städten jetzt nur noch 54 statt 56 und auf dem Lande 53 statt 54 Schüler bezw. Schülerinnen auf eine Schulklasse kommen. Das bedeutet einen, wenn auch kleinen Fortschritt in der Entwickelung unseres Volksschulwesens.

Erheblicher tritt er in dem Wachstum der Lehrkräfte hervor, die ihrerseits eine noch stärkere Vermehrung zeigen als die Klassen. Der Klassenanteil, der auf eine Lehrkraft entfällt, ermäßigte sich in den Städten von 0,99 auf 0,98, auf dem Lande von 1,26 auf 1,23, und die Zahl der Schulkinder, in der gleichen Weise bezogen, ging in den Städten von 57 auf 53, auf dem Lande noch von 68 auf 65 zurück. Auch das ist als eine erfreuliche Erscheinung zu begrüßen, daß die Zahl der wegen Ueberfüllung zurückgewiesenen Schulkinder sich von 1901 bis 1906 um nahezu zwei Drittel verringert hat.

Beachtenswert ist weiter das Anwachsen der Schulunterhaltungskosten seit 1901; die laufenden Schulunterhaltungskosten der öffentlichen Volksschulen betrugen 1901 227,62 Millionen Mark, dagegen 1906 bereits 283,34 Millionen Mark, d. i. eine Zunahme von über 24 v. H. in fünf Jahren. Neben diesen laufenden Schulunterhaltungskosten sind im Jahre 1905 an Baukosten für Schul-Neu-, Ersatz- und Erweiterungsbauten noch 44,91 Millionen Mark (gegen 42,30 Millionen Mark fünf Jahre vorher) aufgewendet worden. Von den hiernach 328,23 Millionen Mark betragenden Gesamtkosten der öffentlichen Volksschulen wurden 245,87 Millionen Mark aus Mitteln der Verpflichteten gedeckt (Gesamtkosten mit Ausschluß der gesetzlichen Staatsbeiträge, Zuschüsse, dauernden, widerruflichen Beihülfen und sonstigen Leistungen aus Staatsmitteln). Demgegenüber sei als Vergleichsmaßstab erwähnt, daß die gesamte Staats-Einkommensteuer der physischen und nichtphysischen Personen für das Jahr 1906 zu 216,79 Millionen Mark veranlagt war.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin,** 19. Febr.

Gestern wurde der Postetat endlich erledigt. — Zunächst kamen Einzelfälle von Beamtenmaßregelungen zur Sprache.

Staatssekretär Krätke vertrat den Standpunkt der Behörde und teilte dann mit, daß auch die Gehälter der Landbriefträger aufgebessert werden sollen. Wünsche zugunsten der Postagenten schlossen sich an. Der Staatssekretär wies darauf hin, daß 830 der Postagenten Rentiers seien.

Nach einer längeren Auseinandersetzung wurde die Entscheidung über die Ostmarkenzulagen für Postbeamte bis zur dritten Lesung vertagt.

Der Etat der Reichsdruckerei wurde fast ohne weiteres angenommen.

Es folgte die Beratung des Justizetats, zu dem zehn Beschlußanträge vorlagen, die vom Strafrecht, Zeugniszwang usw. handeln und Deportation, Erhöhung der Zeugengebühren, Diäten für Schöffen und Geschworene nebst anderem fordern.

Staatssekretär Nieberding erklärte, die Zivilprozeßnovelle werde dem Reichstag in der nächsten Woche zugehen und ein Gesetzentwurf über die Haftung des Reiches für Handlungen seiner Beamten demnächst an den Bundesrat gelangen.

Fortsetzung heute.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin,** 19. Febr.

Auch gestern lagen zum Kultusetat Anträge vor.

Ein nationalliberal-freisinniger Antrag forderte gesetzliche Regelung der Dauer der Schulpflicht nach einheitlichen Gesichtspunkten, aber unter Berücksichtigung berechtigter Sonderverhältnisse der einzelnen Landesteile, und ferner einheitliche Bestimmungen über die Folgen der ungerechtfertigten Schulversäumnis.

Ein freikonservativer Antrag verlangte die Wiedereinführung früherer Schulpflichtgesetze in Schleswig-Holstein.

Minister Holle erklärte zu dem ersten Antrage, an sich liege für die Verwaltung kein dringendes Interesse an einer einheitlichen Regelung vor, aber er sei zu entgegenkommender Prüfung bereit.

Beide Anträge werden der Kommission überwiesen.

Einstimmig angenommen wurde ein Antrag von Schenkendorff (nl.), die Regierung zu ersuchen, auf die Vermehrung der Pflichtstunden zur Pflege der Leibesübungen in freier Luft Bedacht zu nehmen.

Hierauf wurde die zweite Beratung des Kultusetats beim Kapitel „Elementarunterrichtswesen" fortgesetzt.

Abg. Dr. Hackenberg (natl.): Wir begrüßen mit Genugtuung die Absicht des Ministers, die wirtschaftliche Lage des Lehrerstandes zu heben und den Lehrern eine bessere Laufbahn zu eröffnen. Eine Belastung der Volksschüler durch den Zeichenunterricht oder durch die Besprechung kolonialer Dinge kann ich nicht anerkennen, ich bin sogar der Meinung, daß auch für die soziale Gesetzgebung das Interesse nicht früh genug geweckt werden kann. (Sehr richtig! links.) Wenn man im Geschichtsunterricht auf diese Tatsache hinweist, so erweckt das vielleicht mehr Vaterlandsliebe, als das Lernen von Erbverträgen. (Sehr richtig! links.) Namentlich auf dem Lande ist es angebracht, die Kinder nicht zu lange hintereinander geistig zu beschäftigen, sondern die geistige Ausbildung mit der körperlichen abwechseln zu lassen. Auf das Land, also gerade auf die schwersten und verantwortlichsten Stellen, werden die Leute geschickt, die eben das Seminar verlassen haben, also die Lehrlinge, und nach einigen Jahren kommen sie in die Stadt, dann fängt es auf dem Lande wieder von neuem an. (Sehr richtig!) Die Folge ist, daß die Volksschule auf dem Lande im Niedergang begriffen ist. Die Ortsschulaufsicht ist veraltet; sie war notwendig, als der Kantor zugleich der Lehrer war, zu einer Zeit, wo der Satz galt: „Ist der Schulmeister ein Handwerker, dann kann er sich schon ernähren; ist er keiner, dann wird ihm erlaubt, in der Ernte sechs Wochen gegen Tagelohn zu arbeiten." (Heiterkeit.) Die Seele der Aufsicht muß in der Kreisinstanz liegen. Es sind nicht die schlechtesten Lehrer, die sich von der örtlichen Schulaufsicht wegsehnen. Die ethischen Impulse, die für die Ausübung des Lehramts erforderlich sind, und die Treue im Kleinen lassen sich durch keine Aufsicht erzeugen, sie ersticken sogar an einer zu großen Aufsicht. (Sehr wahr!) Daß der Lehrerstand, der in einer Entwickelung begriffen ist, der um seine soziale Stellung ringt, in Streit gerät mit den Rektoren, die sich als besonderen Stand fühlen und ihn beaufsichtigen, ist bedauerlich. Die Unterrichtsverwaltung ist hieran nicht unschuldig. Wenn sie die Rektoren anwiese, sich lediglich als ältere, väterlich beratende Kollegen den jüngeren Lehrern gegenüber zu fühlen, dann wird es besser werden. (Beifall.)

Fortsetzung heute.

Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 19. Febr. Der Kaiser hatte am Dienstag eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts und hörte später Vorträge über Heer und Flotte. Abends fand ein Fest bei dem Offizierkorps der Landwehrinspektion Berlin statt. Am heutigen Mittwoch ist Hofkonzert im Schlosse.

$ — Der Kaiser wird von Antritt seiner Mittelmeerfahrt der Insel Helgoland einen Besuch abstatten, um die Uferbefestigungen an der Nordwestseite zu besichtigen. Bekanntlich werden die von den Stürmen unterhöhlten Felsen der Insel durch Mauern und Wellenbrecher vor der Macht der Wassermengen geschützt und durch Steinaufschüttungen ausgefüllt. Kaiser Wilhelm hat seit längerer Zeit nicht mehr auf Helgoland geweilt, sondern bei Flottenmanövern in der Nähe der Insel nur die Helgoländer Düne besucht.

+ — Reichskanzler Fürst Bülow ist von seiner Influenza wieder hergestellt und hat die Geschäfte wieder im vollen Umfange übernommen. — Nun wird wohl auch endlich die Krisis im Reichsschatzamt gelöst werden. Sehr richtig schreibt die „Frankf. Ztg.": Es scheint manchmal leichter zu sein, auf den Posten eines Ministers und Staatssekretärs zu gelangen, als von ihm wieder fortzukommen. Der Schatzsekretär Frhr. v. Stengel wenigstens, der nun schon längere Zeit gewissermaßen mit gepackten Koffern auf die Genehmigung seines Abschieds wartet und nur noch formell die Geschäfte seines Amtes weiterführt, muß sich in Geduld üben.

§ — Die Zuziehung aller Stände zum Schöffen- und Geschworenendienst durch Tagegelder aus Landesmitteln zu ermöglichen, beantragen die Freisinnigen im Reichstag.

× — Zum Fall Schnitzer wird der „Kölst. Volksztg." aus zuverlässiger Münchener Quelle gemeldet, daß sich die radikalen Elemente der dortigen Hochschullehrerschaft mit der Sympathiekundgebung nicht begnügen wollen, zumal diese Adresse nur in einer geänderten Form bei den 91 Beteiligten Annahme fand. Es soll daher aus Dozentenkreisen eine Eingabe an die bayerische Regierung gerichtet werden, worin Entfernung der theologischen Fakultät von der Universität gefordert wird.

* **Wien,** 19. Febr. Im ungarischen Abgeordnetenhause beantragte der Ministerpräsident eine verspätete (weil s. Z. durch die Unabhängigkeitspartei vereitelte) Beileidskundgebung für Portugal. Abgeordneter Ugron erklärte, er verabscheue jeden Mord, aber auch diejenigen, die die Völker der Freiheit beraubten und die Parlamente auseinanderjagten. Er wolle nur dem portugiesischen Volk das Beileid ausdrücken. Minister Apponyi erklärte, man sei nicht berechtigt, sich in die innerpolitischen Verhältnisse anderen Staaten einzumischen. Gebildete Nationen verurteilten ausnahmslos derartige politische Morde, auch Ungarn, wo noch niemals politische Königsmorde sich ereignet hätten, da das Volk nur die gesetzlichen Mittel angewandt habe. Es müsse daher sein Beileid ausdrücken. Die Mehrheit nahm den Antrag Wekerle an.

(*) **Rom,** 19. Febr. Im Nasi-Prozeß hielt gestern der Vertreter der Anklage, Pozzi, sein Plaidoyer. Er forderte, daß man für die Bestrafung von Nasis Vergehen die Bestimmungen des Strafgesetzbuches zur Anwendung bringen solle. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

+ **Paris,** 19. Febr. Die Regierung hat gestern einen Oesterreicher namens Krummholz und seine Frau namens Brieger verhaften lassen, die der Spionage (in bezug auf lenkbare Militärballons) beschuldigt sind.

Faste nie einen ernsthaften Beschluß in der Leidenschaft. Kein kluger Schiffer kömt vom Strande, wenn der Sturm die Wogen erregt.

* * *

Sein einziges Gut

Roman von B. Corony.

15 (Nachdruck verboten.)

Hildegard wollte dem Vater nicht ungehorsam sein, aber ebenso wenig Konstanze beleidigen, die ja doch auch mit dem alten, unseligen Streit gar nichts zu tun hatte. Zudem litt es die Großmutter nicht, daß sie zu Hause blieb. So ein junges Ding muß sich rühren. „Wenn du dem Vater später die Zeit vertreibst, so mache wenigstens, so lange er schläft, deinen gewöhnlichen Weg nach der Mühle," sagte sie und ließ keinen Widerspruch gelten. Hildegard fügte sich dann mit geheimer Sorge und kehrte doch jedesmal betrübt zurück, wenn sie Fräulein von Arnheim nicht gesehen hatte. Der Morgen, wo sie zur Kräuterlese gingen, war ihr immer noch eine liebe, traute Erinnerung.

Rainer erholte sich schnell und begann der erzwungenen Ruhe überdrüssig zu werden. Es drängte ihn, wieder mit dem alten Eifer tätig zu sein und das Versäumte nachzuholen. Eines Tages verließ er das Lager viel früher als sonst, in der Absicht, die Feldarbeiter zu überraschen, und da geschah es, daß er die beiden Mädchen im lebhaften Gespräche traf. Unweit der Mühle stand eine uralte Eiche, deren kolossalen Stamm eine Holzbank umgab. Hier saß Konstanze, den schönen Kopf zurückgelehnt und die zierlichen Füße auf einen moosbewachsenen Stein gestützt. Ihre Haltung hatte etwas vornehm Nachlässiges. Hildegard reichte ihr eben einige Rosen dar, die sie wohl im Garten gepflückt haben mochte, als sie aber den Vater erblickte, erschrak sie, und flammende Röte verbreitete sich über ihr lieblich Gesicht. Er merkte es, und sein Unmut wurde dadurch gesteigert. Sie war sich also bewußt, gegen seinen Willen zu handeln, und tat es dennoch — und die andere lehnte da wie eine Fürstin, die sich huldigen läßt, und blickte ihm so hochmütig und gleichgültig entgegen, als wisse sie nicht, wie er über die ganze Gesellschaft im Schloß denke — und dennoch war das für niemand ein Geheimnis; sie kümmerte sich aber offenbar nicht darum; es machte ihr vielleicht Vergnügen, den ungeschliffenen Patron zu ärgern.

Nun, da könnte er ihr ja zeigen, daß sein Wille, wenigstens in dieser Hinsicht, ebenso viel galt als der ihre, und daß ihre vornehme Abkunft und ihr alberner Stolz ihm nicht die mindeste Ehrfurcht einflößten. Er grüßte höflich, aber kühl und forderte seine Tochter auf, mit ihm zu kommen. Diese schickte sich sogleich an, zu gehorchen, als Konstanze den Wunsch äußerte, Hildegard möge sie noch ein Stück Weges begleiten. Gewohnt, daß alles nach ihrem Kopfe ging, fühlte sie ein unwiderstehliches Verlangen, den finsteren, unfreundlichen Mann ebenfalls zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Sie hatte sich daher mit dieser Bitte an ihn gewandt, dieselbe aber in hoffärtiger und herrischer Weise vorgebracht, daß sie vielmehr einem Befehle glich.

Das reizte Rainer. Er erwiderte ziemlich schroff, seine Tochter sei keine Gesellschaft für das gnädige Fräulein vom Schlosse.

Konstanze wußte sehr gut, wie er das meinte, wollte ihn aber geflissentlich mißverstehen. Die Versuchung, ihm etwas recht Demütigendes zu sagen, veranlaßte sie, mit herablassender Miene zu bemerken:

„Ich gestehe niemand das Recht zu, meine Handlungen zu kritisieren. Wenn es mir gefällt, mit einem Mädchen aus dem Bürgerstande zu verkehren, so tue ich es, mag man mich auch immerhin tadeln."

„Sie fassen meine meine Worte unrichtig auf!" rief er unwillig. „Ich wüßte nicht, warum jemand denken sollte, meiner Tochter würde unverdiente Gunst und Ehre zuteil, wenn sie neben Ihnen hergehen darf. Den Edelhof hat ehrliche Arbeit zu dem gemacht, was er ist, das Schloß wurde von Geschlecht zu Geschlecht vererbt und hat sein würdiges Aussehen verloren, seitdem der Reichtum dazu dienen mußte, phantastische Launen zu befriedigen. Hildegard Rainer steht um keine Linie tiefer als Fräulein von Arnheim. Das ist meine Meinung, und die verhehle ich Ihnen ebenso wenig, als anderen Leuten, welche Lust haben, sie zu hören."

Konstanze erbleichte. Sie stand auf und entfernte sich, ohne die dargebotene Hand des jungen Mädchens zu berühren oder auch nur das stolze Haupt zum Gruß zu neigen. Die Rosen, die sie von Hildegard erhalten, entglitten ihren Fingern, fielen auf den Rasen, und sie schritt über die Purpurblüten hinweg und zertrat sie, ohne dach man sagen konnte, ob es achtlos oder absichtlich geschehen sei.

Rainer glaubte das letztere und machte seine Tochter darauf aufmerksam. Diese suchte wohl die erzürnte Freundin zu verteidigen, tat es aber doch mit einer gewissen Schüchternheit, denn sie wollte den Vater nicht noch mehr reizen.

„Hochmütig, prahlerisch und herzlos, so sind sie alle, die dort aus- und eingehen!" rief er, die Hand nach dem Schlosse ausstreckend. „Ob sie Blumen oder das Glück eines Menschen zertreten, gilt ihnen gleich. Nun, wer weiß? — Vielleicht hat das Schicksal den Nichtstuern, die nur auf der Welt sind, um ein faules Schlaraffenleben zu führen, doch auch noch eine tüchtige Lehre vorbehalten. Vielleicht nimmt die ganze Herrlichkeit einmal ein Ende, ehe man sich's versieht. An dem Tage, wo das geschähe, sollte man sehen, daß es auch auf dem Edelhof lustig hergehen kann."

Während sich Hans Rainer mehr und mehr in Zorn und Erbitterung hinein redete, tauchte hinter dem Gebüsch neben ihm die Gestalt eines Weibes auf. Es war die alte Liese, die Kräuter gesammelt hatte und jetzt ins Dorf gehen wollte, um sie zu verkaufen. Freundlich grüßend schlich sie heran, bot dem Mädchen einige kleine Pflanzen dar und sagte:

„Die bringen Glück, wenn Ihr sie ins Mieder einnäht."

Die üble Stimmung des erregten Mannes wurde durch diesen Zwischenfall nur noch erhöht. Er wies die Alte mit harten Worten fort und verbot ihr, so törichte, abergläubische Reden zu führen, die nur dazu angetan seien, den jungen Dingern den Kopf zu verdrehen.

Leise vor sich hinmurmelnd, wie sie stets zu tun pflegte, wenn sie zornig war, ging die Liese ihrer Wege.

Konstanze hatte unterdessen Hohenfels erreicht. Ihr Gesicht, das vorhin so bleich war, glühte jetzt; die kleinen, sonst so leicht dahinschwebenden Füße traten fest und energisch auf, und zwischen den dunklen Augenbrauen hatte sich eine Falte gebildet.

Im Vorsaal trat ihr der Freiherr entgegen. Er sah ernst, fast mißgestimmt aus. „Ich habe Wichtiges mit dir zu sprechen," sagte er.

„Mir ist, als ob Flammen in der Luft wären," erwiderte Konstanze, den Hut abnehmend und die üppigen Massen des schwarzen Haares mit beiden Händen zurückschiebend.

„In dem Ahnensaal ist es kühl; wenn du willst, geleite ich dich dorthin." Seltsam feierlich klangen die Worte.

Sie sah ihn erstaunt an und nickte.

Die hohen Spitzbogenfenster des Saales, in welchen er sie führte, waren geöffnet. Da sich eine förmliche Wildnis uralter Bäume vor ihnen ausbreitete, konnte die brennende Sonne nicht eindringen; nur vereinzelte Strahlen huschten durch das leise wogende Laub und glitzerten fast geisterhaft auf den Rüstungen der geharnischten Ritter, von denen je zwei an der Eingangs- und Ausgangstür und zwei ander langen Hinterwand standen.

Gisbert und Konstanze schritten auf und nieder. „Deine Mutter ist schwer leidend und ihr Sinn allem Irdischen abgewandt," begann er endlich zögernd, „so steht es mir zu, die Stelle des dir früh entrissenen Vaters zu vertreten."

Sie sah ihn an und lächelte. Niemals war er ihr so jung vorgekommen wie eben heute. Die hohe imposante Gestalt des fünfundvierzigjährigen Mannes, die edlen Züge, das reiche, leichtgelockte, dunkelblonde Haar, die hohe, ungewöhnliche Geistesgröße kündende Stirn machten durchaus nicht den Eindruck des Greisenhaften.

„Diese Einleitung klingt so ernst, daß es mir fast bang wird," sagte sie mit einem Versuch, zu scherzen. „Doch sprich nur."

„Walther von Scholten, den ich hochschätze und dessen Charakter mir dafür bürgt, daß du an seiner Seite das Glück finden wirst, hielt gestern bei mir um deine Hand an. Ich frage dich nun, welche Antwort ich ihm geben soll?" Jedes Wort betonend hatte er gesprochen.

Konstanze lehnte am Fenster. Das goldige Grün des Laubes bildete einen entzückenden Hintergrund für ihre königliche Erscheinung.

„Was nennst du Glück?" fragte sie nach längerem Schweigen. „Was ich darunter verstehe, würde mir Scholten schwerlich geben. Sein kühler Verstand macht mich frösteln. Er gehört zu jenen Menschen, die ihren eigenen Empfindungen eine gewisse Grenze stecken und sich immer und bei jeder Gelegenheit selbst gebieten können: bis hierher und nicht weiter! Zu jenen mit bewundernswertem Phlegma ausgerüsteten Sterblichen, die nichts aus der rechten Bahn schleudert, die sich nie über die Schranken der Konvenienz hinwegreißen lassen, nie die Qualen des Hasses und der Verzweiflung, aber auch niemals die überschäumende Lust, die weltvergessene Seligkeit eines heißen Herzens kennen lernen. Du fragst mich, welche Antwort du ihm geben sollst? — eine ablehnende!"

„Trifft deine Entscheidung nicht so schnell," mahnte der Freiherr. „Treue, beständige Liebe ist dem jähen Aufflackern der Leidenschaft vorzuziehen."

„Ich denke anders: lieber ein kurzes, sinnberauschendes Glück, nach dem man, wenn es verschwunden, bedauernd und verlangend zurückblickt, als Jahre der Nüchternheit und Langeweile. In der Eisregion einer solchen Ehe würde ich verkommen. Du mußt mich schon noch länger dulden."

„Ich sähe dich nur ungern scheiden," erwiderte Gisbert. Er stand ihr gegenüber, und es war, als zucke aus den schwarzen Augen des Mädchens ein Strahl, der bis in die Tiefe seines Herzens drang und ihm zeigte, daß es doch wieder aus seiner Erstarrung erwachen könne. Er ließ den Blick über die lange Reihe von Gemälden gleiten; da waren reizende Frauen; manche zart, blond, sylphengleich, andere im vollsten Glanze majestätischer Schönheit prangend, aber keine besaß klassischer geformte Züge, keine eine herrlichere Gestalt,

+ — Daß der Marokko-Vorschuß z. T. auch zum Kriege gegen Muley Hafid verwendet werden solle, während er nach der amtlichen Versicherung allein zur Besoldung der Hafengarnisonen dienen sollte, haben Pariser Blätter ausgeplaudert. Halbamtlich wird diese Enthüllung schnell abgewehrt; sie sei unwahr.

$ **London,** 19. Febr. König Eduard nimmt in den nächsten Wochen seine politischen Reisen wieder auf. Er fährt zunächst über Paris nach Biarritz, dann sollen Besuche in Dänemark und in Christiania folgen. — In Londoner Hofkreisen wird erzählt, das englische Kronfolgerpaar werde im Frühjahr den Kaiser besuchen.

* **Petersburg,** 19. Febr. Daß maßgebende Kreise einem Krieg als Ausweg aus der schwierigen innerpolitischen Lage nicht abgeneigt seien, wird natürlich amtlich bestritten.

† **Madrid,** 19. Febr. Daß der Besuch des deutschen Geschwaders in Vigo keine politische Bedeutung habe und mit der Marokkofrage nicht zusammenhänge, hat der Minister des Auswärtigen erklärt.

+ — Die ruchlose Bombengeschichte in Barcelona hat im Ausland das falsche Gerücht auftauchen lassen, daß ein Anschlag gegen den König ausgeführt worden sei. — Halbamtlich wird ausdrücklich noch das Gerücht von einem Anschlag widerrufen.

* **Lissabon,** 19. Febr. Der König hat die Witwe eines bei dem Königsmord erschossenen Unbeteiligten ins Schloß gebeten und ihr seinen Schutz versprochen.

$ **Washington,** 19. Febr. Der Sekretär für Handel und Arbeit, Straus, teilte in der letzten Sitzung des Ministerrats mit, daß die Einwanderung aus Japan nach Hawaii und den Vereinigten Staaten im Januar auf 971 zurückgegangen sei, gegen rund 5000 im Januar 1907.

(+) **Rio de Janeiro,** 19. Febr. Bei einem Soldaten, der hier in Zivilkleidung verhaftet wurde, fand man in der Kleidung verborgene Waffen vor. Im Verhör sagte er aus, daß er den Auftrag habe, den Präsidenten und den Kriegsminister zu ermorden. Der Anschlag, der dem Minister in anonymen Briefen mitgeteilt worden war, geht von Politikern aus, die mit dem Bundespräsidium unzufrieden sind. Das neue Gesetz, das die allgemeine Wehrpflicht einführt, sollte als Grund für die Erregung des Volkes angegeben werden und die Tat erklärlich erscheinen lassen.

* Generalversammlung des Gummersbacher Turnvereins

am 16. Februar 1908.

Der Vorsitzende, Herr F. W. Siebel, eröffnete die Versammlung um ½4 Uhr mit dem Hinweis auf den Jahresbericht des Gaues, wie er im letzten Gau-Blatt enthalten ist. Seinen eigenen Bericht leitete er mit der Mitteilung der erfreulichen Tatsache ein, daß der Besuch der Turnabende im Jahre 1907 stärker war, als 1906, erwähnte den Einzug des Vereins in die Turnhalle der städtischen Oberrealschule, die Schenkung eines Grundstückes für eine eigene Turnhalle durch den 2. Vorsitzenden, besprach das dieses Jahr in Frankfurt a. M. stattfindende deutsche Turnfest und schloß mit einem hoffnungsvollen Ausblick und kräftigem Gut Heil auf den Verein.

Der 1. Turnwart Crisandt erstattete daraufhin den Turnbericht, wonach die Zahl der aktiven Turner 149, der passiven 90, zusammen 239 beträgt. Von den aktiven beteiligten sich 78 Turner, und zwar im Vereins 55, in der Männerriege 23, die in 122 Turnstunden mit durchschnittlich 26 Mann auf dem Platze waren. Seit Benutzung der Turnhalle sei der Besuch wesentlich gestiegen.

Kassenwart Walter Sondermann gab hiernach den Kassenbericht: Einnahme 1184.96 Mk., Ausgabe 1047.78 Mk. Bestand 137.18 Mk. Vermögen nach der Bilanz 2173.52 Mk.. Außerdem beträgt der Turnhallenbaufond 448 Mk. Auf den Antrag des Rechnungsprüfers, Reichsbankvorstand Kunze, erteilte die Versammlung dem Kassierer Entlastung. Aus der darauffolgenden Wieder- resp. Neuwahl des Vorstandes gingen hervor: Fritz Siebel, 1. Vorsitzender; W. Kritzler jr., 2. Vorsitzender; Walter Sondermann, 1. Kassenwart; August Jünger, 2. Kassenwart; Bankvorsteher W. Kunze, 1. Schriftführer; Alfred Solbach, 2. Schriftführer; Ernst Crusandt, 1. Turnwart; Robert Wirths, 2. Turnwart; Karl Neuhaus, 1. Gerätewart; Paul Passerah, 2. Gerätewart; Henn. Lommers, Bücherwart; Karl Klein, Fähnrich. Als Beisitzer aus der Männerriege wurden die Turngenossen Emil Zimmermann und Wilh. Ihne von der Versammlung bestätigt. Der Vorsitzende übernahm es, geeigneten Orts vorstellig zu werden, daß es der Damenriege, die heute etwa 15 Mitglieder zählt, auch an einem Abend der Woche erlaubt sei, ihre Uebungen in der städtischen Turnhalle abhalten zu dürfen, und zwar vor dem Turnen des Vereins, von 8—9 Uhr.

Ehrenturnwart Olderdissen berichtete hiernach über den letzten Gauturntag in Lennep in einem längeren Vortrage, der allgemeinen Beifall fand.

Das letzte Kränzchen des Vereins hat bei allen Teilnehmern eine angenehme Erinnerung zurückgelassen.

Nachdem der erste Vorsitzende in einer kurzen Ansprache einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr getan und das Kaiserhoch ausgebracht hatte, öffnete sich die Bühne und ein schönes lebendes Bild, die Kaiserhuldigung, bot sich recht vorteilhaft dem Auge dar. Die theatralischen und komischen Vorträge, die unter der Leitung des Turngenossen Karl Klein flott von statten gingen, fanden ungeteilten Beifall und namentlich der vorzüglich ausgeführte Turnreigen und die schönen Pyramiden zeugten von tüchtiger Uebung und Ausbildung. Das Kränzchen und das dabei Gebotene zeigte, daß man im Turnverein noch schöne Feste zu feiern versteht und dürfte dem Verein wieder neue Freunde zu den alten gewonnen haben. — Gut Heil!

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Fischer versehenen Berichte ist gestattet, § 10 des Urheberrechts mit deutlicher Quellenangabe. (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 20. Febr. Die Polizeibehörden, die Zeugnisse über die sittliche Führung der Militärpflichtigen auszustellen haben, nehmen bisweilen in solche Zeugnisse auch die geringfügigsten Polizeistrafen auf. Durch einen Runderlaß des preußischen Ministers des Innern werden laut Staatsanzeiger die Polizeibehörden im Interesse eines gleichmäßigen Verfahrens angewiesen, Polizeistrafen, abgesehen von den in den Strafregistern vermerkten, in die Führungszeugnisse nicht aufzunehmen.

i. **Gummersbach,** 20. Febr. Am Abend des 17. d. Mts. fand von dem Polizeisergeanten Brinkmann aus Ründeroth zwei Personen ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingebracht worden, welche bettelten und gleichzeitig im Verdacht stehen, kürzlich in Westfalen einen Kirchenraub ausgeführt zu haben.

(:) **Bergneustadt,** 18. Febr. Aus dem Verwaltungsbericht der Gemeinde Bergneustadt für das Jahr 1907 entnehmen wir folgendes: Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1905 ergab sich eine Seelenzahl von 3909 (1900: 3514), mithin Zuwachs 395 Seelen, oder 11,21 Prozent. Auf die einzelnen Ortschaften der Bürgermeisterei verteilt sich die Einwohnerzahl wie folgt: Bergneustadt (Volkszählung 1905) 3494, (Personenstandsaufnahme 1907: 3684); Hackenberg 212 bez. 227, Kloster 26 bez. 26, Leienbach 101 bez. 94, Schönenthal 76 bez. 74. Zur Anmeldung gelangten im Berichtsjahre 361 einzelstehende Personen und 64 Familien mit 184 Köpfen; dagegen verzogen 256 einzelstehende Personen und 40 Familien mit 120 Köpfen. Bei der Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni 1907 wurden gezählt 872 Haushaltungen mit 3982 Personen. 1907 wurden lebend geboren 44 Knaben gegen 50 im Jahre 1906, 56 Mädchen (gegen 54). Uneheliche Geburten kamen 4 vor, 5 Totgeburten wurden gemeldet. Es starben im Jahre 1907 34 männliche Personen gegen 39 im Jahre 1906, 24 weibliche gegen 16 im Vorjahre. Es verehelichten sich 21 Paare gegen 23 im Jahre 1906. — Im abgelaufenen Jahre haben 10 Stadtverordneten-Sitzungen stattgefunden, in denen 76 Beschlüsse gefaßt und eine größere Anzahl geschäftlicher Mitteilungen gemacht wurden. Am 28. Dezember 1906 erfolgte die Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters Eigen nach Ablauf seiner 12jährigen Wahlperiode. Die neue Amtsperiode begann am 23. Januar 1908. Die Zahl der Tagebuchnummern des Bürgermeisteramts betrug im Berichtsjahre 8020 gegen 6550 im Jahre 1906. Die stets wachsende Zahl dieser Nummern liefert den besten Beweis für die steigende Arbeit bei der städtischen Verwaltung. Daraus folgert die Tatsache, daß sämtliche Räume des Bürgermeisteramts mit Regalen und Schränken derart angefüllt sind, daß die Beschaffung weiterer Bureauräume notwendig war. In richtiger Erkennung dieser Notwendigkeit wurde vom Stadtrat der Neubau eines Rathauses beschlossen und als Bauplatz eine Grundfläche von 90 Ruten an der Bahn- und Kölnerstraßenecke, also im belebtesten Teile der Stadt gelegen, für 10 500 Mark von Herrn Albert Rötger angekauft. Der Entwurf für den Rathausneubau ist unter Mitwirkung der Baukommission und des Herrn Architekten Hecker aus Düsseldorf durch den Herrn Kreisbaumeister Effern aus Gummersbach angefertigt worden und erfordert einen Kostenbetrag von 42 000 Mark. Die Mittel werden in folgender Weise aufgebracht: 4000 Mk. diesjährige Etatsrate für den Rathausneubau, 8000 Mk. aus dem vorhandenen Stadtkassenbestande und der Rest von 30 000 Mark durch eine Anleihe bei der hiesigen Sparkasse, welche mit 3½ Prozent verzinst und mit 2½ und den ersparten Zinsen von den Rückzahlungsraten alljährlich amortisiert wird. Die Fertigstellung des Baues steht zum Sommer 1908 zu erwarten. Den Bau leitet Herr Kreisbaumeister Effern aus Gummersbach unter Mitwirkung der Baukommission und den zu dieser hinzugewählten Herren Stadtverordneten Bohle, Kaufmann, Mermagen, Wahlefeld und Weyland. Zur Hebung des Fremdenverkehrs ist die Stadt im Berichtsjahre dem Verbande bergischer Verkehrsvereine mit einem Jahresbeitrage von 25 Mk. beigetreten. Die Beamten- und Lehrergehälter haben im Berichtsjahre eine erhebliche Aufbesserung erfahren. Ueber im Berichtsjahre vorgekommene besondere Ereignisse ist nichts zu berichten. Polizeiliche Strafverfügungen wurden erlassen: wegen ruhestörenden Lärms und groben Unfugs 6, Hundepolizei-Uebertretung 7, Radfahrens ohne Laterne 6, Wegepolizei-Uebertretung 1, Sonntagsentheiligung 3, Fischereivergehens 2, Fuhrpolizei-Uebertretung 2, Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes 6, Meldepolizei-Uebertretung 11, Baupolizei-Uebertretung 3, Gewerbepolizei-Uebertretung 1; außerdem kamen folgende Uebertretungen, Vergehen und Verbrechen zur Anzeige, welche der Staatsanwaltschaft eingereicht worden sind: Mißhandlung 9, Bedrohung 1, Beleidigung 1, grober Unfug 4, Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes 1, Gewerbe-Uebertretung 1, Hausfriedensbruch 1, Bettelei und Landstreicherei 2, Diebstahl 3, Betrug 5, unbefugtes Schießen 1, Seuchengesetz-Uebertretung 2, Forstdiebstahl 1, Fischereifrevel 3, Automobil-Uebertretung 6.

v. **Bergneustadt,** 19. Febr. Sonntag, den 16. ds., nachmittags 4 Uhr, fand im Meuerschen Lokale die Hauptjahresversammlung der landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft statt, zu welcher leider nur 40 Genossen erschienen waren. Der Geschäftsführer machte zuerst die Bilanz vom vorigen Jahre bekannt und es wurde ihm Entlastung erteilt. Der Bilanz entnehmen wir, daß der Umsatz wieder um 5000 Mk. gegen das Jahr 1906 gestiegen ist. Im Oktober 1907 wurden die Bücher durch den Verbandsrevisor aus Bonn geprüft, der Revisionsbericht wurde der Versammlung bekannt gegeben, und ist in dem Bericht eine pünktliche Geschäftsführung besonders hervorgehoben. Es wurde noch beschlossen, der Vorstand möge, wenn möglich, einen gebrauchten Geldschrank für die Genossenschaft anschaffen und nicht mehr wie bisher 3 Monate, sondern 2 Monate borgen, nach der Zeit sollen anstatt 4 dann 5 Prozent Zinsen von den Schuldnern erhoben werden. Sodann machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß die neue Viehwage beim Wirt Meuer aufgestellt ist und auch von Nichtgenossen gegen mäßige Gebühr benutzt werden kann, auch daß die Waren von vielen noch pünktlicher bestellt und bezahlt werden müssen.

* **Lieberhausen,** 19. Febr. Der Schulamtsbewerber Otto Hoberg aus Hesselbach ist zum Lehrer an der evangelischen Volksschule zu Neuenothe ernannt worden.

§ **Berghausen,** 19. Febr. Am verflossenen Samstag veranstaltete der Männergesangverein Frohsinn aus Bickenbach in der hiesigen Sommerfrische ein Konzert, verbunden mit theatralischen Aufführungen. Daß dem Verein ein guter Ruf vorausging, bewies das vollbesetzte Haus. Trotz des schlechten Wetters hatten sich recht zahlreiche Freunde des Gesanges eingefunden und wurden sicherlich in ihren Erwartungen nicht getäuscht; denn der Verein leistete Vorzügliches. Die Wahl der Lieder konnte als wohlgelungen bezeichnet werden; es wechselten ernste und heitere Weisen. Die kleine Sängerschar bewies sich recht tapfer; die Tonreinheit ließ nichts zu wünschen übrig, und der korrekte Vortrag zeigte, daß Dirigent und Sänger im Liede lebten. Die recht flott gespielten Theaterstücke ernteten reichen Beifall. Dem Wunsche eines Berghauser Bürgers, den Besuch recht bald zu erneuern, sagte der Dirigent zu, und in der letzten Nummer des Programms gab die Sängerschar im Liede die Antwort: „Lebt wohl, auf Wiedersehn!"

× **Bonn,** 19. Febr. Der außerordentliche Universitätsprofessor für Physik Dr. Walther Kaufmann hat einen Ruf als ordentlicher Professor nach Königsberg erhalten und gedenkt diesem Rufe zu folgen.

* **Bonn,** 19. Febr. Ein unsittliches Schulbad. Die Stadt Bonn hat in ihrem Vorort Kessenich ein Schulbad eingerichtet, das auch von den Kindern aus Poppelsdorf besucht wird. Die Knaben tragen beim Baden Badehosen, die Mädchen Badeanzüge. Der Kessenicher Ortspfarrer hat sich die Anlage angesehen und fand nichts dagegen einzuwenden. Der katholische von Poppelsdorf aber verbot nach der „Köln. Ztg." zuerst den Mädchen, dann auch den Knaben seines Pfarrbezirks die Benutzung der von der Schulverwaltung empfohlenen Badeanstalt. Er drohte sogar, die Mädchen, die das Schulbad benutzten, von der Kommunion auszuschließen, und verwarnte, mit seinen Kaplänen von Haus zu Haus gehend, die Eltern der Kinder. Angeblich sind Kinder, die gebadet hatten, von den Kaplänen geschlagen worden. Zur Rede gestellt, verlangte der Pfarrer Einrichtungen derart, daß die badenden Kinder sich in abgeschlossenen Zellen entkleiden und zwischen Scheidewände hindurch so zu den Brausen gelangen müßten, daß sie einander nicht sehen könnten.

Honnef, 19. Febr. Die Zahl der Bewerber um die hiesige wieder zu besetzende Bürgermeisterstelle beträgt 162.

* **M.-Gladbach,** 19. Febr. Die Strafkammer hat den Buchhalter Thomas Brock, der der Spinnerei und Weberei Schwartz u. Klein in Jüchen in den letzten drei Jahren insgesamt 46 157 Mk. unterschlug, zu drei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Brock der 250 Mk. Monatsgehalt bezog, war geständig und gab an, daß er das unterschlagene Geld größtenteils bei Wetten auf der Kölner Rennbahn verloren habe.

v. **Düsseldorf,** 19. Febr. Auf der Eisenbahnstrecke Düsseldorf-Eller wurde in der Dunkelheit ein die Strecke passierender Arbeiter von einem Personenzuge erfaßt und sofort getötet.

(:) **Elberfeld,** 19. Febr. Da sich bei Brandunglück die Feuermeldeeinrichtung als unvollkommen erwiesen hat, beschlossen die Stadtverordneten eine vollständige Erneuerung nach einem System von Mirzt und Genest, welche Firma sich bereit erklärte, einen Streifen probeweise auszuführen und wieder zu beseitigen. Die Neuanlage kostet 50 000 Mk.

× **Elberfeld,** 19. Febr. Das Schöffengericht verurteilte den Hungerkünstler, der unter dem Pseudonym Sacco im hiesigen Thalia-Theater eine 47tägige Hungerkur durchmachen wollte, aber dabei gefaßt wurde, wie er sich von einem bestochenen Wächter der Wach- und Schließgesellschaft Bonbons, Schokolade und andere Lebensmittel zustecken ließ, wegen Betrugs zu 500 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt. Der Wächter wurde zu 30 Mk. Geldbuße verurteilt.

× **Elberfeld,** 19. Febr. Die Einbrecher, die bei dem Uhrmacher Claes eine große Anzahl Uhren und Wertgegenstände im Werte von 12 000 Mk. gestohlen haben, sind von der Elberfelder Kriminalpolizei in Düsseldorf festgenommen worden in der Person des 25jährigen Artisten Erich Schäfer aus Düsseldorf und dessen Geliebten. Der größte Teil der gestohlenen Sachen wurde noch vorgefunden.

(?) **Bohwinkel,** 19. Febr. In dem benachbarten Gruiten stürzte der Kaminbauer Karl Wiemann aus Dortmund von einem im Bau begriffenen hohen Fabrikschornstein ab und war sofort tot.

)((**Münster,** 19. Febr. Der Provinzial-Ausschuß für Westfalen hat in seiner letzten Sitzung u. a. beschlossen, den Antrag auf Erlaß eines Gesetzes, nach welchem der Pflichtbesuch ländlicher Fortbildungsschulen durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde eingeführt werden kann, mit der Maßgabe zu befürworten, daß der Unterricht auch an Sonn- und Feiertagen bestellt werden darf. — Die Vorlage an den Provinzial-Landtag wegen Verstärkung des Grundstücksankaufsfonds wurde genehmigt. Die Feier der Eröffnung des neuen Landesmuseums in Münster soll am 17. März stattfinden. Eine Kommission trifft dazu die nötigen Vorbereitungen. Auch die Stadt bereitet eine festliche Veranstaltung vor. Endlich wurden die von den Interessenten gestellten Anträge auf Verbreiterung der Schleusen des Rhein-Herne-Kanals eingehend erörtert und beschlossen, die Königliche Staatsregierung zu bitten, unter Zuziehung der Interessentenvertretungen die Anträge zu prüfen; es soll ferner gebeten werden, das Material zur Beurteilung dieser Fragen dem Gesamt-Wasserstraßenbeirat und den Garantieverbänden zugänglich zu machen.

db. **„Animierbankiers".**

Die Affäre der flüchtigen Bankrotteure Friedberg und Bohn fördert immer neue Ueberraschungen zutage. Mit fieberhaftem Eifer sind die Kriminalbehörden tätig; immer neue Bekanntschaften und Freundinnen der beiden Flüchtigen werden ermittelt, und immer neue Objekte, die den Schönen abgenommen worden, werden der Masse, wenn man überhaupt von einer solchen sprechen kann, zugeführt. Mit den schönsten Geschenken war natürlich Fräulein Isabella Scheybell, die Mitwisserin der Betrügereien im Hause Friedberg bedacht worden.

---

keine sah stolzer und vornehmer aus, als Konstanze von Arnheim. Wie, wenn er das wunderbare Geschöpf auf immer an sich fesselte, wenn er sich vor einem einsamen, freudlosen Alter rettete? Noch war es vielleicht Zeit. Im nächsten Augenblick erschien ihm dieser Gedanke wieder unsinnig und undurchführbar. Ein Altersunterschied von fünfundzwanzig Jahren! Konstanze war mittellos und ihre Abkunft, was die Familie der Mutter anbelangte, nicht einwandsfrei — es würde also scheinen, als wolle er sie zwingen, ihre Jugend und Schönheit für einen Titel und ein Vermögen zu verkaufen? Und dann — seine langbewahrte Freiheit! Sollte er sie nun hingeben um zweier flammenden Augen willen! — Nein, nein! — Der Rausch war ebenso jäh verflogen, wie er ihn ergriffen hatte, und dennoch erfüllte es Herrn von Hohenfels mit freudiger Genugtuung, Scholtens Antrag abgewiesen zu sehen.

Der Premierleutnant verließ das Schloß; auch die anderen Gäste hatten Abschied genommen, und es trat nun eine gewisse Stille ein. Da fuhr, ungefähr eine Woche später, Graf von der Lauen, der Besitzer eines der benachbarten Rittergüter, vor und ersuchte Herrn von Hohenfels, einen seiner Freunde, Harald von Camory, der jetzt als Gast bei ihm weilte, vorstellen zu dürfen. Der Freiherr mußte die Bitte gewähren, obschon er es nur ungern tat. Es war ihm bekannt, daß die widersprechendsten Gerüchte über Camory umliefen. Dieser wurde von verschiedenen Seiten für einen großen, edlen, aber unüberlegt handelnden Menschen erklärt, während andere ihn einen Wüstling und tollen Verschwender nannten, dessen Leichtsinn nur mit seinem Jähzorn verglichen werden konnte. In seine Verhältnisse war übrigens niemand eingeweiht. Man wußte nicht einmal, ob er noch reich sei. Er war früher Offizier gewesen, hatte aber nach dem Tode des Vaters den Abschied genommen und brachte jetzt den größten Teil des Jahres auf Reisen zu.

(Fortsetzung folgt.)

69 Dei Geschichte vam Hick nt Libberhusen.

(Schluß.)

Owwer dei Hick wor nich dumm:

„Dien Dach nich," sachte hei, „dat Dier kritt arje Pine. Eck darf et nich tau viäll plogen. Wart doch büß moorn."

Owwer dei Weert wor tau unroehig un tau neuschierig geworen:

„Nee," reip hei, „glick sall 'e wicken!" un schmeet all sin Geld, dat hei bi sek ha, op den Düsch, drei, veer, fiw harde Daler. Dem Hick lachte dat Hert im Liwe, as hei dat schöne Geld sach. Owwer hei heil sek dumm. Dessi duller wurde dei Weert, schlott sin Schap up, nom en blank Choldstück erut un lachte dat bi de Dalern. Nu meinde de Hick ok, et wör genauch, un kneept sin Dier tom dridden Mole in den Steert. De Rabe schreiete hard „kra, kra!" un dei schlaue Libberhüser sachte dem Mann langsam in't Ohr:

„Unger der Trappe in der Kamer eß en Keerl."

Dei Weert biämwerte van Wut, sprung in de Kamer, trock den armen Keerl unger der Trappe dennen, schlaug en schwart un blo, un schmett em dann der Dür erut. Dei Hick ha sinen Spaß, as dei Weert so met Fust un Knüppel ümmer dat sesste Gebot prerrigte. Hei ha sin Geld ingesteken, leit sek noch en Kloren schilden, un wull dann heme. Owwer dei Weert wull met Gewalt den Fuogel henn, un leit den Hick nich furt:

„Den Wörwicker," reip hei, „lote eck nich wier ut dem Huse! Den mauten et mi verkopen!"

Hick dä, as wenn hei dat Dier nich missen künn, un wull et nich afgäwen. Dei Weert bot em drei Choldstücke för den Raben, owwer Hick leit em den schwarten Fuogel eksersch, as dei Mann noch drei Choldstücke dobi op den Düsch lachte. Do nom dei Hick dat Geld, sachte adjüs un leip, wat hei lopen kunn, as hei ut der Stadt erute wor, op Libberhusen tau.

Hick wor nu up emol der rikste Mann vam Libberhüser Dorpe. Sin Glücke kunnde nich heemlich bliwen, un bei matte of char kein Geheimnis drut. Kein Mensch in Libberhusen ha nümols so viäll Geld tesamen geseihn, un alle wullden met Gewalt witten, wo der Hick den Schatz gekrien ha. Hei leit se lange hin un her frogen:

„Ek well et ink säen," sachte hei endlich, „all dat Geld häwp ek för de Hut van mine Steernblaume gekrien. Se betalen te Köllen för Kaubüe so viäll as et wellen hänn."

Do haen de Libberhüser nix iliger te daun, as all ere Veih te schlachten, un se zauten sek so, dat am angern Dage keine Kau me am Löwen wor. Dei Hüe ládten sei op un fohrten domet no Köllen. Sei sungen van Freude üewwer de nette Uffichten op Geld un chudde Tid. Owwer sei sungen nich me, as se te Köllen noch wiänniger kregen as te heme der Pris wor. Sei woren so giftig op den Hick, dä se so angeschmeert ha, dat se unger sek utmakten, sei wullen en dod maken.

De Libberhüser bereiden sek lange, op wicke Art sei dat nu utföhren füllen, un konnden nich eenig weren. Tauletzt meinde eener, se füllen en chrot Fat kopen, den Hick do drin daun, un en dann met dem Fat in den Rhin trummeln. Disser Plan wurde angenommen, un scheen en dei rechte un verdeinte Strofe för den Chauländer, dei se so bejöckert ha. Ohn wat merken te loten, koften sei en Fat, dat chrot genauch wor, un as se dat haen, grepen se eenes Dages den Hick, as hei just met sinen Kingern bim Eätten wor, un nomen en met. Hei muchte dat Fat selwer den wien Weg trummeln, un wenn hei nich wull, holpen sei em met 'm Knüppel nich ful te sin. As se nich me wid vam Rhin woren, komen se an en Weertshus. Se woren mäu un wullden sek wat stärken för de letzte Arwet. Se döen nu den Hick in dat Fat, kloppeten den Deäckel faste, un leiten den armen Keerl so op der Strote ston. Dem Hick wor char nich so recht te Maue. Hei sach klor, wat sine braven Landslüe met em fürhaen, un hei wußte, dat se kein Metleed mit em faulten. Dat Herte wor em arj schwor, un in siner Angst fung hei an te singen wat em so infeil. Do kom hei op en Lied, dat tau der Tid im bergischen Lange viäll gesungen wurde, un dat so anfung:

„Ek sull te Köllen Bischop sin,
Un häwwe keine Lust!"

Just kom en Schöper met sinen Schopen den Wech. Dei Mann wor nich vam Rhine un of keinen Bergischen. Hei wor ut Much. We vertellt sek, as use Herrchott den Verstand utdeelte, dat an dem Dage de Lü ut Much sek verschlopen haen un tau späe komen, wo nich me viäll ünwrig wor. Dei Schöper horde dat Singen un wurde neuchierig. Hei kom büß an dat Fat un lusterte op dei wungern Worde:

Ek sull te Köllen Bischop sin,
Un häwwe keine Lust!"

„Leiwen Fründ im Fate," sachte hei, „es dat wohr, wat sei do singen?"

„Chanz sicher," antworde Hick, dei schwind en klauken Gedanken ha. Dat kunnte dei Schöper nich begripen. Bischop van Köllen sin, dat wor doch en Sake! Hei kunnte sek nix Bätteres un Grötteres denken.

„Leiwe Fründ im Fate," reip hei noch eemol, „un Sei häwwen keine Lust? Dat eß doch nich möjelich!"

„Häwwen Sei viällicht Lust?" sachte der chaue Hick, „Se kennen mek te Köllen nich. Wi könnten tuschen."

Do soch de Schöper all dä Hüser un Türme van der chroten Stadt, dei op der angern Sit vom Rhin hell im Sunnenlicht glänzeten, un dei nu all sin eegen weren sullden, un bedachte sek nich lange un bot dem Hick sine Schope taum Tusche för dei Bischopmütze van Köllen.

Wei froh wor, dat wor Hick! Marsch sachte hei jo, leit den Schöper den Fatboem loß schloen, zaute sek, wat hei kunde erut te kummen, un leit den dummen Schöper erin krupen. Dann schlaug hei den Boem wier faste und dreew sine Schope op dem nächsten Wege no Libberhusen.

Ball komen of dei Libberhüser ut dem Weertshuse, wo se met Beer un Brandewin nich gesparet haen, Sei sungen un lärmeten, packeten dat Fat un trummelten et tom Rhin un in't Water. Dei Schöper merkte, dat dat Bischop weren arj schro anfung, un schreiete, wat hei kunnte. Owwer dei Libberhüser glowwten, dat si der Hick, un verstungen of nix vam eegenen Lärmen. Dat Fat scheen ungertefinken, un tefrien met errem Rachewerke makten sei sik wier op heme tau. Sei woren tau ilig un of tau besopen, üm te seihn, dat dat Fate no 'er Wile wier in de Lucht kom, un tom Glücke för den Schöper an Land dreew, wo chudde Lü em erut holpen. Bischop van Köllen is hei owwer nich geworden, un sine Schope wor hei of quitt.

As nu de Libberhüser te heme ankomen, wor tau errem gröttsten Staunen der Hick ald do un ha en chanze Herde Schope. Sei kunnden dat nich begripen, wo dat sinen Taugang ha: Sei haen en doch im Fate in den Rhin getrummelt, un haen met eegenen Ogen dat Fat ungerchon seihn. Hick dä chanz fründlich un treu, un sachte, dei Schope hä hei im Rhine gefungen: Do wören Schope genauch för alle Libberhüser, se müchten et blos recht anpacken, üm of wilke te krien. Do verchoten de Libberhüser, wat dei Hick enn gedon ha un wat sei em haen dann wullen. Sei baten den Hick, hei möchte en doch of tau so schönen Schopen helpen. Hick sachte schinheilig, se süllden met em an den Rhin trecken, do wüllde hei se de Schöpe wisen.

Dat chanze Dorp matte sek nu tom dridden Mole op den Weg an den Rhin. Mann un Wiw, un of de Kinger, dei lopen kunnden, alle gingen met un wullden wat te daun vor Schope krien. Dei Hick trock füran un bat sine Schope met. Hei sachte owwer ungerwegs nix un leit sine Landslü frogen, wat se wullden. Hei ha blos dei eene Antwort: „Wast op, wann 't Tid ess." As sei nu am Rhine woren, sachte hei en Ort, wo der Auwer hooge un dat Water deipe wor, un dreew sine Schope dunne so bi't Water, dat err Speigelbild ungen im Water te seihn wor. Dann reip hei de Libberhüser un wees en de viällen Schope im Rhine. Dei Buren freueten sek un wullden met Gewalt wisten, wo sei an dei schönen Diere kommen kunnden. „Nu gäwet acht," sachte dei Hick: „eener van ink maut in den Rhin springen un ungerduken un genau tauseihn, wo de Schope erümmer swint, un so bale hei se gefungen hädd, so reket hei tom Teichen beide Häng in de Lucht. Wann et dat seihen, mauten et alle nofspringen, un et drufen dann blot tautegripen, üm Schope te krien, so viäll et willen."

Dat wor klor. Et meldte sek sofuert eener tom ierschten Sprunge, dei dachte, hei kreeg dann de meesten Schope. Do hei nich schwimmen kunnde, sunk hei bis

Sie hatte den Ehrgeiz, den Herrn Direktor Bohn einmal zu ehelichen, und dieser mußte sich wohl oder übel darin fügen. Ueber die Wiederverlobung vor dem Tode der Frau berichtet der Berl. Lok.-Anz.: Die Verlobung fand im Hause Bohns statt. Charakteristisch für das Milieu, von dem die ganze Friedberg-Affäre umgeben war, ist die Verlobungsfete, über die wir schon in Nr. 42 unserer Zeitung kurz berichteten. Die unglückliche Frau Bohn war schwerkrank, ihre Tage waren gezählt, zum Sterben bereit lag sie im düsteren Schlafzimmer. Kein Mensch kümmerte sich um die arme Frau — aber in den Vorderzimmern Bohns ging es desto lustiger zu. Der Sekt floß in Strömen. Der anwesende Witwer Bohn feierte zwangsweise seine Verlobung mit Fräulein Scheybell — zwei Tage bevor seine Ehefrau aus dem Leben schied. Auch Friedberg war anwesend.

Daß eben jetzt, wo im Reichstage eine Milderung des Börsengesetzes geplant wird, der Kriminalkommissar Herr Waldemar Müller nach Siegmund Friedberg und seinen Gefährten rufen muß, daß wieder einmal ein so unfreundliches Licht hinter die Kulissen der Börse fällt, ist recht fatal. Denn allerdings hat der Vorstand des Vereins für die Interessen der Fondsbörse versichert, die Firma Siegmund Friedberg sei gar kein Bankhaus gewesen, aber der schlichte Verstand des Laien vermag dieser Deduktion nicht zu folgen, er hält sich daran, daß der jetzt Entflohene eine bankmäßige Tätigkeit im größten Stile trieb, und daß die Warnung nicht vor, sondern erst nach dem Zusammenbruch erfolgte. Trotz aller Gesetze und aller Börsenregister wurden die gesetzlich betriebenen Termingeschäfte mit Vorprämie im ganzen Lande betrieben. Denn die Dummen werden nicht alle. Die Dummheit der Mitmenschen ist noch immer das Feld gewesen, von dem es sich am mühelosesten ernten läßt. Die Dummheit geht eben stets mit der Gewinnsucht, mit dem Glauben Hand in Hand, daß es gar nicht schwer sei, Millionen mühelos zu verdienen. Jetzt freilich schauen die Düpierten des Herrn Friedberg betrübt auf die Reversseite des Schicksals, und selbst, wenn der Klageruf des Herrn Waldemar Müller die Flüchtigen heimlockt, so bleibt ihnen nur geringer Trost.

Wie es gemacht worden ist, das hat der frühere Genosse Bernhardt, einer der besten Sachkundigen auf dem Gebiete der Börse, anschaulich geschildert. Er erzählt, wie der zwanzigjährige Sohn des Hamburger Fondsmaklers an der Börse wild darauf losjobberte, wie er mit einem ziemlichen Posten unbezahlter Börsenschulden von der Waterkant verschwand und dann in Berlin auftauchte, wie er hier durch seinen „Ratgeber auf dem Kapitalmarkte" sich einen gewissen Einfluß verschaffte und diesen Einfluß eine Zeitlang festhielt, indem er zuerst nur solide Geschäfte unternahm und empfahl; wie er dann sich in blutigen Gründungen versuchte, und sich, da das nötige Kapital auf regulärem Wege nicht herankommen wollte, die frühere Ehrlichkeit seiner Empfehlungen zumute machte, um auf dem Flugsand der Verlogenheit seinen Bau zu türmen. Der Bau stürzte ein. Herr Siegmund Friedberg weilt in London, wo auch Löwy weilt, der Vielgeprüfte, und Herr Bohn befindet sich angeblich an der Seite seiner Geliebten an den Ufern des Rheines. Hinter den Berliner Kerkermauern aber dürstet der Syndikus des trefflichen Hauses, Herr Hugo Caro, nach Freiheit (neueren Nachrichten zufolge ist er wieder entlassen), und in den Nebenzellen sinnen über die Vergänglichkeit alles Glückes Damen, aus deren Schmuckkästen Herr Waldemar Müller mit rauher Hand den kostbaren Inhalt nahm, um ihn kalt und ungerührt der Konkursmasse zuzuführen. Sie mögen sich trösten: In schweren Zeiten hat schon manche Frau ihren Schmuck auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt.

---

ov den Chrund, kom wier in de Lucht un schlaug in siner Dodesangst met beiden Hängen, wat hei kunnde. As dat de Libberhüser sogen, glowwten se, dat wör dat Teckhen, dat dei rechte Ort gefunngen wör, un sprungen, so illig se kunnden, eener dem angern no, alle in't Water, wo se alle drin versoapen. Dei Hick kehrde met sinen Schopen heme, un ha nu allein dat Recht im chanzen Libberhusen. Von der Tid an sünt dei Libberhüser just so klauk und chau, as de angern bergischen Lü of sünt.

Friedberg hatte stets eine Anzahl Vertreter unterwegs, die, mit den großen Verbindungen des „Bankhauses" prahlend, planmäßig die kleinen Sparer im Lande besuchten, um sie zur Börsenspekulation zu animieren. Die Reisenden vermittelten insbesondere die gesetzlich verbotenen Termingeschäfte mit Vorprämie. Das heißt, ein erheblicher Vorschuß mußte sofort an Friedberg gezahlt werden, und war ihm eventuell als Reugeld verfallen. Dem Berl. „Lok.-Anz." liegt ein Urteil des Landgerichts I Berlin vor, durch das Friedberg auf den durch Rechtsanwalt Bahn vertretenen Klageantrag eines Handwerkers in Neu-Brandenburg verurteilt wird, dem Kläger 700 Mk. zurückzuzahlen. Die Parteien haben vereinbart, daß Friedberg dem Kläger das Recht überließ, von ihm bis Ende des Monats 15 000 Mk. Hibernia-Bergwerksaktien zu 205,25 v. H. zu verlangen. Für den Wert dieses Rechtes hat Kläger an Friedberg den genannten Betrag im voraus bezahlt. Er erlangte hierdurch die Befugnis entweder auf Lieferung der Aktien zu dem vereinbarten Termine oder aber auf Rücktritt vom Vertrage unter Einbuße der Vorprämie (Anzahlung). Der Kläger hat den letzteren Weg gewählt, schließlich aber auf Rückzahlung geklagt, nachdem er erfahren hatte, daß das Termingeschäft in Anteilen von Bergwerksaktien gemäß § 50 des Börsengesetzes und § 134 des Bürgerlichen Gesetzbuches verboten sei. Das Landgericht erklärte das Geschäft aus diesen Gründen für nichtig. Einen praktischen Vorteil bringt der Richterspruch dem Kläger jedoch nicht, denn Friedberg ist auf und davon. — Ein weiteres von der Firma Siegmund Friedberg unterzeichnetes Zirkular datiert vom 9. Januar. Darin spielt sich Friedberg zunächst als kleiner Schäfer auf. „In der gegenwärtigen Zeit bestimmte Börsenpapiere als besonders chancenreich hervorzuheben, ist eine mißliche Sache, und ich tue es ungern." Unter den empfohlenen Papieren finden wir folgende Minenaktien: Knights Deep, New Modderfontein, Rose Deep; jetzt können wir ja die von Friedberg genannten Papiere anführen, ohne befürchten zu müssen, daß jemand auf sie hereinfällt.

Vermischtes.

+ **Berlin.** Prinz Heinrich von Preußen hat sich als außerordentliches Mitglied im Berliner Verein für Luftschiffahrt aufnehmen lassen. Das ist wiederum ein Beweis für das große Interesse, welches der Chef unserer Hochseeflotte für die Luftschiffahrt hat.

* **Berlin.** „Was kraucht denn dort im Busch herum?" An dies 1870/71 so populäre Lied wird man durch die Notiz des „Reichsanzeigers" erinnert, nach der dem Eisenbahnstationsassistenten Gotthelf Hofmann-Kutschke in Breslau, der in den Ruhestand übergetreten ist, der Kronenorden vierter Klasse verliehen ist. Der Dichter der „Lieder des Füsiliers Kutschke" erhielt vor einigen Jahren die Erlaubnis, seinem Namen denjenigen des durch ihn so bekannt gewordenen Füsiliers Kutschke anzufügen.

(!) **Berlin.** Der Kriminalkommissar Müller, der durch den aufreibenden Dienst in der Friedbergaffäre überreizt worden ist, einen merkwürdigen offenen Brief an Friedberg richtete, sich doch zu stellen, sein Rücktrittsgesuch in einer Zeitung mitteilte, hat einen Ausfrager verhaften und auf Bomben untersuchen lassen. Müller ist zunächst beurlaubt worden. Er will demnächst ein Bühnenstück „Lokomotivführer Klausen" aufführen lassen. Der verhaftete Rechtsanwalt Caro ist entlassen worden. Ein Teil der von Müller beschlagnahmten Wertsachen ist freigegeben worden. Auch die Mutter und Tochter Scheybal mußten aus der Haft entlassen werden. Müller hatte 4 Tage und 4 Nächte ohne Unterbrechung den Friedbergfall untersucht.

* **Hamburg.** Die durch das Londoner Abkommen eintretenden Erhöhungen der Kajütspreise sind recht erheblich. Besonders bemerkenswert ist, daß von jetzt ab die Preise für Sommer und Winter gleich sind, also die bisherigen bedeutenden Winterreduktionen wegfallen. Auch gelten die Preise jetzt gleichmäßig für beide Richtungen. Die neuen Jahrespreise sind für die zweite Kajüte ungefähr gleich den letzten Saisonpreisen, die der ersten Kajüte gehen wesentlich darüber hinaus. Die Mindestpreise der Hamburg-Amerikalinie von Hamburg nach Newyork und umgekehrt für die zweite Kajüte sind folgendermaßen festgesetzt: (Die in Klammern beigefügte erste Ziffer gibt die früheren Normalpreise, die zweite die im Tarifkriege reduzierten, zuletzt gültigen Preise an.) P.-Dampfer 210 (210, 170) Mk., Präsidenten- und Blücherklasse 220 (220, 170) Mk., Augusta Viktoria und Amerika 240 (230, 170) Mk., Deutschland 260 (240, 210) Mk. Entsprechend stellen sich die Preise der Cunardlinie ab Hamburg, für Lusitania und Mauretania auf 260 (230, 175) Mk., Lucania und Campania 220 (220, 155) Mk., Carmania und Caronia 240 (210, 145) Mk., übrige 200 (200, 135) Mk. Für die erste Kajüte stellen sich nunmehr die Mindestpreise folgendermaßen (die in Klammern befindlichen Ziffern geben die früheren höchsten, mittleren und niedrigsten Mindestpreise an, je nach der Saison): P.-Dampfer 330 (320, 280, 240) Mk., Präsidentenklasse 350 (320, 280, 240) Mk., Blücherklasse 370 (360, 300, 260) Mk., Amerikaklasse 450 (400, 400, 340) Mk., Deutschland 480 (440, 380, 320) Mk. Die Erhöhung der Zwischendeckpreise ist noch nicht normiert.

* **Frankfurt** a. M. Das 11. deutsche Turnfest wird vom 18. bis 23. Juli in Frankfurt a. M. bekanntlich stattfinden. Erwartet werden 40 000 Turner aus dem Reich, Oesterreich, den Vereinigten Staaten und anderen Ländern und, da viele Angehörige mitbringen, insgesamt über 50 000 Gäste. Das Festprogramm ist schon aufgestellt. Vom 11.—17. Juli wird Frankfurts Turnerschaft auf dem Festplatz turnerische Vorführungen veranstalten. Am 18. findet dann die Begrüßung der auswärtigen Gäste und eine Jahn-Gedenkfeier in der Paulskirche, dem Sitzungsraume der Nationalversammlung von 1848, statt. Am 19. Juli (Sonntag) bewegt sich der Festzug durch die Straßen der Stadt. An diesem Tage, wie an den drei folgenden, wechseln auf dem Festplatze die Uebungen der Kreise, Wettkämpfe, Spiele usw. in bunter Reihe. Mit einer Turnfahrt nach dem Feldberg und der Verkündigung der Sieger in der Festhalle findet die Feier ihren Abschluß. An drei Abenden wird im Schauspielhause das Jahn-Festspiel von W. Henzen aufgeführt werden.

Wien, 19. Febr. In Au wurde ein junger Mann mit zerschmetterter rechter Hand und einer Wunde am Kopfe aufgefunden. Er wurde ins Spital geschafft, wo er eine romantische Geschichte erzählte. Er heiße Perutz, sei Gymnasiast und aus Rußland geflüchtet, wo er als Revolutionär verdächtig gewesen sei. Infolge Not und Entbehrung habe er sich erschießen wollen, der Revolver sei aber explodiert, seine rechte Hand sei zerschmettert und sein Kopf verletzt worden. Diese Angaben stellten sich als unwahr heraus. Die Polizei glaubt, Perutz habe Sprengstoff bei sich getragen, durch dessen Explosion ihm die Hand zerschmettert wurde. In seiner Gesellschaft befand sich ein zweiter Russe, namens Krasnow, ein Fabrikarbeiter, der aber Perutz erst ganz kurze Zeit kennen will und angeblich bei dem Schuß nicht anwesend war. Er habe ihn erst verwundet aufgefunden und in ein nahes Gasthaus zur Hilfeleistung geleitet. Perutz mußte heute die zerschmetterte Hand amputiert werden.

* **Pittsburg,** 19. Febr. Das Wasser des Alleghanystromes fällt langsam. Ueber 20 000 Mann sind infolge des Hochwassers beschäftigungslos geworden und vermehren so die schon große Anzahl Arbeitsloser. Tausende von Menschen haben sich in die zweiten Stockwerke der Häuser geflüchtet. Lebensmittel gelangen durch Polizeibeamte in Booten zur Verteilung. Niedrige Schätzungen beziffern den durch das Hochwasser angerichteten Schaden auf zwei Millionen Dollars.

Letzte Nachrichten.

* **Paris,** 19. Febr. Im Senat wurde die Regierung von dem konservativen Senator Gaudin-Villaine befragt, ob es sich bestätige, daß in der Armee des Sultans Muley Hafid bei den Geschützen deutsche Zielmannschaften sein. — Settat ist neuerdings von den Franzosen besetzt worden.

)*(**Petersburg,** 19. Febr. Die Kosten der neuen russischen Flotte sollen 5 Milliarden 785 Millionen Frs. betragen. Innerhalb 12 Jahren soll diese Flotte erbaut sein, sodaß auf jedes Jahr rund 500 Millionen Frs. kommen. — Der Verlust der Russen im Kriege mit Japan wird amtlich mit 56 Kriegsfahrzeugen angegeben. Zu den Kriegsfahrzeugen kommen noch gemietete Schiffe von insgesamt 21 000 Tonnen.

\$ **Concord** (New-Hampshire), 19. Febr. Eine kräftige Kandidatenrede hat Kriegssekretär Taft gehalten, japanfeindlich und schutzzöllnerisch. Taft erklärte in einer Ansprache bezüglich der Fahrt der Schlachtschiffe, es gehe niemanden etwas an, wohin die Flotte gehe. Dennoch sagte er dann selbst, wen es zunächst angehe, indem er erklärte, man müsse den Orientalen etwas vor die Augen halten, um sie zu überzeugen. Natürlich von der Macht der Vereinigten Staaten. Taft befürwortete alsdann eine baldige Prüfung des Tarifgesetzes zum Zwecke einer Tarifreform auf rein schutzzöllnerischer Grundlage. Taft führte in seiner Rede weiter aus, die republikanische Partei sei eine Partei der Expansion. Die Zerstörung der spanischen Flotte im Stillen Ozean sei notwendig gewesen zum Wohle der pazifischen Küste.

\$ **Newyork,** 19. Febr. Aus Valparaiso verlautet, daß das Manöver des japanischen Dampfers Cassaton Maru an der chilenischen Küste Aufsehen erregt. Der Dampfer befindet sich bereits seit 24 Stunden an der chilenischen Küste und scheint beauftragt zu sein, das amerikanische Geschwader zu beobachten. Diese Annahme gewinnt noch dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß der Dampfer Cassaton Maru mit drahtloser Telegraphie-Einrichtung versehen ist. Die chilenische Presse beschäftigt sich eingehend mit diesem Zwischenfall.

Neues vom Büchermarkt.

& **Die Länder und Staaten der Erde 1908.** Geographisch-statistisches Handbuch, zugleich Kleines Hof- und Staatshandbuch der Welt von Hermann Hillger, Herausgeber von Josef Kürschners praktischen Handbüchern. Mit 200 Abbildungen im Text. Preis 80 Pfg. Berlin W. 9, Hermann Hillger Verlag. — Auf verhältnismäßig kleinstem Raum, kaum handtellergroß, in Buchform eine Weltstatistik aller Länder und Staaten zu bieten, das ist sicherlich ein Kunststück, und dieses seltene Kunststück führt das vorliegende Buch in Liliputanergestalt tatsächlich aus. Was immer nur die Staatengebilde unserer Erde berühren möge, hier sind die einschlägigen Angaben unter staunenswerter Ausnutzung der gegebenen Raumverhältnisse zu einem überzeugenden geographisch-statistischen Bilde mit wahrem Bienenfleiße zusammengetragen. — Vorrätig in der Buchhandlung von Fr. Luyken (Inh. Otto Waelde), Gummersbach, Unter den Linden.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Bergneustadt-Land. Geburten: Ilka, T. v. Gustav Haase zu Immicke. — Heiraten: Ewald Baltes zu Becke mit Bertha Weyland zu Lantenbach. — Sterbefälle: Karl Schmidt zu Becke, 57 J. — Karoline Nockemann geb. Bleichert zu Drieberhausen, 80 J. — Friedrich Wilhelm Lüsebrink zu Helberg, 56 J. — Hulda Thomas zu Pernze, 7 J.



Heute morgen 1 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Wwe. Franz Köster,

Karoline geb. **Kriegeskotte,**

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Dieringhausen, Herford, Elberfeld, Eckenhagen, den 19. Februar 1908

Die Beerdigung findet Samstag, nachm. 3½ Uhr, in Eckenhagen statt.

Grabkränze

(Blattkränze, Perlkränze) spottbillig

P. Schramm,

Gummersbach.

Grundstücks-Verkauf.

Die **Eheleute Christian Kohl,** geschäftslos, und **Frau Caroline** geb. **Biedahn** zu **Frömmersbach,** lassen am

Samstag, d. 22. Febr., abends 6 Uhr, in der Wirtschaft von Wilh. Wolf zu Frömmersbach

ihre zu und bei Frömmersbach gelegenen

Immobilien

durch den unterzeichneten Notar öffentlich meistbietend auf Zahlungsanstand versteigern.

Gummersbach, 18. Febr. 1908

Der Königliche Notar:
Howahrde, Justizrat.

Bekanntmachung.

Der Plan über die von dem unterzeichneten Gemeindevorstande im Einverständnisse mit der Stadtverordnetenversammlung festgesetzten **Fluchtlinien für das Gelände zwischen Moltkestraße und Lochwiese** liegt vom 21. ds. Mts. an 4 Wochen lang im Rathause, Zimmer Nr. 17, zu jedermanns Einsicht offen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb der oben bezeichneten Frist bei mir anzubringen sind.

Gummersbach, den 19 Februar 1908

Der Gemeindevorstand:
Dr. Barth, Bürgermeister.

Anträge auf vorzeitige Entlassung von Kindern aus der Schulpflicht sind mir bis zum 1. März ds. Js einzureichen

Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden

Hülsenbusch, den 17. Februar 1908.

Der Bürgermeister: Wilms

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Wiehl beabsichtigt das alte Schulhaus in **Marienhagen** nebst Lehrerwohnung meistbietend zu verkaufen

Ich werde am Montag, dem 24. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr in der Wirtschaft Dresbach in Marienhagen anwesend sein, um definitive Angebote entgegen zu nehmen.

Wiehl, den 18. Februar 1908.

Der Bürgermeister: F. Müller.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des **Kaufmanns August Sterzenbach** zu **Waldbröl** wird heute, am 13. Februar 1908, mittags 1 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Amtsgerichtssekretär Brüsseler zu Waldbröl wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. März 1908 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 7. März 1908, vormittags 11 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 30. März 1908, vormittags 9½ Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 7. März 1908 Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht in Waldbröl.

Bekanntmachung.

Am **Samstag, d. 22. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr anfangend,** lasse ich in meiner Wohnung in **Bünghausen** mein sämtliches **Mobiliar** gegen Zahlungsanstand öffentlich meistbietend versteigern. Unter anderem kommen zur Versteigerung:

zwei tragende Kühe, Haus- u. Ackergeräte, Heu und Stroh.

Kaufliebhaber werden hierzu freundlich eingeladen.

Bünghausen, den 17. Februar 1908.

Karl Rothstein.

Derschlag. Donnerstag, 20. Februar, Westfälischer Hof | **Bergneustadt.** Freitag, 21. Februar, z. Grafen v. d. Mark | **Marienheide.** Sonntag, 23. Februar, Hotel Wirth

großes Zigeunerkonzert, dazu

Ein Traum von Licht und Schönheit

mit **Lichteffekten** und **Verwandlungen.** Näheres die Zettel.

Billettvorverkauf in den Konzertlokalen.

Turn-Verein  **Rodt-Müllenbach**

feiert am **Sonntag, dem 23. Febr. d. Js.,** im Vereinslokale bei Herrn Carl Wirth in Stülinghausen sein diesjähriges

Turnkränzchen

mit **theatralischen Aufführungen,** später **Tanz.**

Anfang nachmittags 5½ Uhr.

Entree: Konzert 30 Pfg, Tanz 75 Pfg., Konzert und Tanz Mk. 1,—.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Arbeitgeber-Verband für das Baugewerbe für Gummersbach und Umgebung.

Samstag, d. 22. Febr. 1908, nachmittags 4 Uhr,

Sitzung

der Bauunternehmer und Maurermeister in **Dieringhausen** im Restaurant Dörrenberg.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

---

† Wilhelm Busch †

Wilhelm Busch-Album,

humoristischer Hausschatz.

Sammlung der beliebtesten Schriften mit 1500 Bildern.

Preis Mk. 20.—, elegant gebunden.

Ein originelles Buch für jeden Familientisch.

Vorrätig bei:

Friedr. Luyken *(Inh. Otto Waelde),*

Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Schreibwarenhandlung,

Unt. d. Linden — **Gummersbach** — Unt. d. Linden.

Briefbogen mit Namen oder Firma
Briefkarten „
Briefhüllen „
Mitteilungen „
Postkarten „
Postanweisungen
Auftragsbestätigungen

billigst

Friedr. Luyken
(Inh. Otto Walde),
Buch- und Steindruckerei,
Gummersbach.

Beste, dicke, frische

Eier,

10 Stck. 75 Pfg,
garantiert frische, hiesige

Trinkeier

stets zu den äußersten Tagespreisen in den Filialen von

Gravel & Heiden.

Freibank Niederseßmar.

Freitag, den 21. d. Mts., morgens 9 Uhr:

Verkauf von ca. 1200 Pfd. minderwertigem

Rindfleisch

Die Schlachthofdirektion:
Woldt.

Rindvieh-Versicherungs-Verein Bielstein.

Am Sonntag, dem 23. Febr., nachm. 5 Uhr, findet beim Wirt Herhaus in Bielstein die diesjährige

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Rechnungsablage.
3. Verschiedenes.

Daran anschließend gegen 6 Uhr:

Generalversammlung
des
Schweine-Versicherungs-Vereins Bielstein
mit derselben Tagesordnung.

Die Vorstände.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden

behandelt nach langjähriger Erfahrung mit best. Erfolg.

H. Baum,
Wilhelmsthal bei Krebsöge.

Geschäftseröffnung!

Einem geehrten Publikum von

Dieringhausen u. Umgegend

die ganz ergebene Anzeige, daß ich in Dieringhausen auf dem Grundstück des Maurermstrs. Hrn. H. W. Prinz eine

Bau- u. Möbelschreinerei

eröffnet habe.

Langjährige Erfahrungen in Theorie und Praxis werden mich in die Lage setzen, allen Anforderungen eines geehrten Publikums gerecht zu werden. Indem ich noch die prompteste Bedienung und die solideste Ausführung zusichere, bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen und zeichne hochachtungsvoll!

Dieringhausen, 6. 2. 08. **Wilhelm Bannatz.**

Zufolge Vertrages vom 15. Oktober 1907 mit der Gummersbacher Volksbank in Gummersbach und auf Grund der Generalversammlungsbeschlüsse der Gummersbacher Volksbank vom 9. November 1907 und unserer Gesellschaft vom 11. November 1907 ist die Aktiengesellschaft

Gummersbacher Volksbank in Gummersbach

ohne Liquidation aufgelöst und ihr Vermögen als Ganzes auf uns übertragen worden.

Wir haben dagegen den Aktionären dieser Bank für je 3000 Mk., bezw. 6000 Mk., bezw. für jeden durch tausend teilbaren Betrag ihrer Aktien mit Dividendenberechtigung pro 1907 und folgende Jahre den gleichen Betrag an Aktien unserer Gesellschaft ebenfalls mit Dividendenberechtigung pro 1907 und folgende Jahre, zu liefern und auf den Nennbetrag der eingereichten Gummersbacher Volksbank-Aktien beim Umtausch eine Barzahlung von 10 % zu leisten.

Gemäß §§ 305 Abs. 3 und 290 des Handelsgesetzbuches fordern wir hiermit die Aktionäre der Gummersbacher Volksbank auf, ihre Aktien nebst Talons und Dividendenscheinen pro 1907 und folgende Jahre zwecks Umtausches in Aktien unserer Gesellschaft nach Maßgabe der obigen Bestimmungen

bis spätestens zum 5. März 1908

an unserer Kasse in Gummersbach einzureichen.

Soweit die Aktionäre der Gummersbacher Volksbank nicht Aktien in einem zum Umtausch erforderlichen Betrage besitzen, sind wir gerne bereit, für Rechnung der Beteiligten den Verkauf der überschießenden oder den Zukauf der fehlenden Spitzen zu vermitteln.

Aktien, die nicht

bis zum 5. März 1908

zwecks Umtausches eingereicht sind, werden gemäß § 290 des Handelsgesetzbuches für kraftlos erklärt.

Die an Stelle der für kraftlos erklärten Aktien von uns auszugebenden neuen Aktien werden wir bestmöglich verkaufen und den Erlös zur Verfügung der Beteiligten stellen.

Gummersbach, den 2. Dezember 1907.

Bergische Kredit-Anstalt, Aktiengesellschaft.

Der Vorstand.



Agentur in Gummersbach Edmund Siebel.

Zurück zur Natur=

butter kehrt so leicht keiner, der einmal unsere Margarine „Gravella" in der Haushaltung ausprobiert hat. Die Vorteile sind auch zu groß. Unsere Margarine „Gravella" stellt sich ca. 40 % billiger wie Naturbutter, ersetzt solche aber vollständig durch ihr butterähnliches Aroma und Aussehen und ihren guten reinen Geschmack. Tausende Familien kaufen „Gravella" das ganze Jahr hindurch. „Gravella" ist nur erhältlich in den Filialen von **Gravel & Heiden**, Gummersbach, Unter den Linden; Dieringhausen, am Bahnhof; Bielstein: Aug. Krüger in Weyerbusch; A. Mödder in Loope.

Auch kaufen Sie daselbst sämtliche anderen Lebensmittel bekannt billig, gut und stets frisch

---



Mein Kind, Du kommst aus der Schule leicht schlapp, müde u. abgespannt heim. Dein Appetit ist schlecht, Deine Backen sind bleich.

Ich rate Dir gut,

nimm **Bio-Malz.**

Es wird Dich wunderbar erfrischen und stärken, Deinen Appetit anregen und Dich wieder munter und gesund machen. Bio-Malz schmeckt gut; besteht aus hochkonzentriertem Gerstenmalz und leicht verdaulichen organischen Nährsalzen, besonders den für Kinder, Blutarme, Bleichsüchtige, Nervöse und Stärkungsbedürftige so außerordentlich wichtigen phosphorsauren Kalksalzen. Geeignet für jedes Alter.

Preise: ½ Dose 1 Mk., ¼ Dose 1,90 Mk. Zu haben bei **G. Schulte**, Linden-Drogerie, **Gummersbach.**

GEBR. KÖRTING, ACT.-GES.
Filiale **DÜSSELDORF**
Ing.-Bur. KÖLN. • ST. JOHANN/S. • DORTMUND



Niederdruckdampf-, Warmwasser- u. andere Zentralheizungen jeder Art
nach eigenen technisch und hygienisch höchst vollendeten Systemen
Spezialität
Patent Mitteldampf-Heizungen, Schnellumlauf-Warmwasser-Heizungen für Etagen.
GRÖSSTE HEIZUNGS-FABRIK DER WELT.

H. W. Schmidt, Gummersbach.

Grösste u. älteste Spezialfirma des bergischen Landes im Bau von Elektrizitätsanlagen jeglicher Art.
Lieferung erstklassiger Elektromotoren etc., kompl. Herstellung von Hausinstallationen unter Verwendung bester Materialien.

Zahlreiche Ia. Ia. Referenzen von Behörden, Industrieunternehmen und Privaten!
Auf Grund langjähr. Erfahrungen sorgfältigst ausgearbeitete Projekte und Kostenanschläge werden bereitwilligst ausgearbeitet!

Neu und beliebt! — Einfach und praktisch!

Beklebemarken

für Kaufleute, Beamte und Private

mit dem Aufdruck:

„Einlage" (blau) — „Einschreiben" (rot) (in 2facher Art)

„Wertbrief" (gelb) — „Durch Eilboten" (grün) (in 2facher Art)

in Schachteln zu 1000 Stück vorrätig.

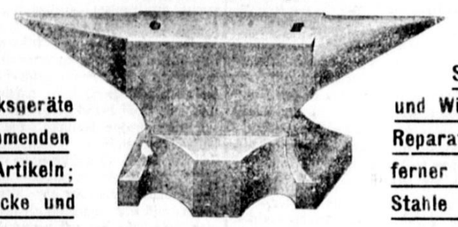
Gewiß ist es schon sehr häufig vorgekommen, daß **Einlagen, welche zu einem Briefe gehörten,** selbst bei der größten Aufmerksamkeit, **nicht beigefügt** wurden; ebenso, daß es vergessen wurde, Einschreibebriefe auch ein geschrieben zu versenden oder auf Eilboterbriefe den entsprechenden Vermerk zu setzen. Aber nicht nur für den **Absender** ist eine derartige markante Kennzeichnung von Wichtigkeit, sondern auch für den **Empfänger,** der dadurch **in intensivster Weise auf etwaige Einlagen usw. aufmerksam gemacht** wird. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, empfehle ich, sich meiner **Beklebmarken** zu bedienen, bei deren Verwendung und Auffälligkeit derartige Irrtümer fast so gut wie ausgeschlossen sind. Die Beklebmarken, welche sich in ganz kurzer Zeit überall eingeführt haben, **werden einfach an der unteren linken Ecke des Briefes, aufgeklebt** und fallen durch ihre Farbe dem Briefexpedienten sofort auf.

Vorrätig bei:

Friedr. Luyken, (Inh. Otto Waelde)
Buch- und Schreibmaterialienhandlung,
Gummersbach, Unter den Linden.

Reinr. Höver, Berghausen-Rheinland,

fabriziert und empfiehlt



Ambosse, Rammen, Hammerwerksgeräte alle vorkommenden genannten Artikeln; Schmiedestücke und Sperrhörner, Schraubstöcke, und Winden; sowie Reparaturen an den ferner Werkzeuge Stahle aller Art : :

für Schmiederei, Schlosserei, Steinbearbeitung, Bergbau etc.



Stern-Wollen

der Norddeutschen Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei Altona-Bahrenfeld sind erstklassige reinwollene

Strickgarne.

Wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Bezugsquellen nach. Verkaufs-Plakate an Handlungen direkt gratis und franko.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang Dezember 1907:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	948	Millionen Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	505	„ „
„ gewährte Dividenden	244	„ „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit	Unanfechtbarkeit	Weltpolice
von vornherein.	nach 2 Jahren.	nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Richard Hoestermann, Gummersbach.

Bohnerwachs.

gelb und weiß, Büchse Mk. 0,90. Nur Ia. Qualität.
Drogerie
Franz Heuser,
Gummersbach,
Kaiserstraße Nr. 26 und 27.

Garantiert reine

Weine!

Kranken besonders empfohlen!

Samos, große Flasche 95 Pfg.
Alter weiss. Portwein, gr. Fl. 1,25
Alter roter Portwein, „ „ 1,25
Italienischer Rotwein, „ „ 0,70
Vino Vermouth di Torino große Flasch 1,50

Bordeauxweine

der rühmlichst bekannten Firma **H. Kappelhoff Wwe & Sohn,** große Flasche 1 Mk bis 3 Mk.
Lager und Vertretung der **Continental Bodega-Company.**
Kognak, anerkannt beste Qualitäten, Ltr.-Fl. 1,75 bis 5 Mk.
Feinste **Liköre** von renommierten Firmen
in den Filialen von

Gravel & Heiden

---

4 Differentialbogenlamp

10 Ampère Drehstrom, zur Hintereinanderschaltung bei 220 Volt sind mit Ueberspannungsspulen u. Transformat. weg. Betriebsänd. abzugeben. Selb. sind erst seit ein Woch in Betr. u. erstklass Fabrikat d. Firma Körting Mathiesen. Gefl. Angeb. unt G. Z. 48 an die Expedition dieser Zeitung

---



CONTINENTAL
ist heute die beste
SCHREIBMASCHINE mit sichtbarer Schrift.
WANDERER FAHRRADWERKE A.G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ.

9 Deutsche Reichs-Patente.
5 Deutsche Reichs-Gebrauchs-Muster
64 Auslands-patente.
6 Auslandspatente angemeldet.

Sinnreiche Konstruktionen.
Bestes Material.
Solideste Arbeit.
Dauerhafteste u. beste deutsche Maschine.

„Ich bestätige hiermit gern, dass ich mit der von Ihnen bezogenen Schreibmaschine „Continental" in jeder Beziehung sehr zufrieden bin.

Hochachtungsvoll

Hamburg-Amerika-Linie
Passage-Bureau Wiesbaden."

Die **Alleinvertretung der „Continental"** ist übertragen füa die **Kreise Gummersbach, Waldbröl** und **Wipperfürth** der Firmr

Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),
Buch- und Schreibmaterialienhandlung,
Unter den Linden — **Gummersbach** — Unter den Linden.

Beste neue Heringe,
10 Stck. 35 Pfg.;
frische dicke Eier,
10 Stck. 70 Pfg.;
dicken, hiesigen Speck,
geräuchert und trocken,
Pfund 75 Pfg.;
Ia. Blutwurst,
Pfund 50 Pfg.;
Mainzerkäse,
10 Stück 25 Pfg.,
in den Filialen von

Gravel & Heiden

Gummersbach, Unter den Linden. Fernsprecher 126
Dieringhausen, Am Bahnhof.
Bielstein, Hauptstraße.

Bekanntmachung

für **Landwirte** und **Viehbesitzer!**

Wenn das Vieh (speziell Schweine) **schlecht frißt** und man **die Freßlust erhöhen will,** wer **Knochenbrüchigkeit, Knochenweiche, Lähme der Ferkel und Kälber verhüten will,** wer **kräftigen Wuchs und starken Knochenbau** erzielen will, wer sein Vieh **mästen** will der füttere **unbedingt den echten weltberühmten Futterkalk Marke B von Ph. Kirchhoff, Hattersheim.**

Wer einmal versucht, kauft immer diese Marke. — 1 Pfund kostet 40 Pfg.; 10 Pfd. Mk. 3.50; 25 Pfd. **Mk. 6.50.**

Alleinverkauf für Marienheide: A. Trommershausen.
„ „ **Gimborn: Johann Bilstein.**

Akkordant

für **uns. Steinbruch Strick** b. Bergneustadt gesucht.

Grauwacken-Industrie G. m. b. H.,
Siegen.

Eine schöne
Parterre-Wohnung
von 4 bis 5 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten. Großer Trockenspeicher und Waschküche vorhanden.
Reflektanten wollen ihre Adresse unter Chiffre G. Z. 51 an die Exped. der Gummersbacher Ztg einsenden

---

2 od. 3 Mansardenzimmer
mit allen Bequemlichkeits-Einrichtungen an eine ruhige Familie sofort zu vermieten.
Jos. Habeth, Bergneustadt.



Wer erteilt Unterricht in der Weberei?

Angebote unter G. Z. 50 an die Exp. d. Ztg. **erbeten.**

Gegen
Rheumatismus
erhalten Sie schnell wirk. Einreibungen in der Drogerie
Franz Heuser,
Gummersbach,
Kaiserstraße Nr. 26 und 27

Gebrauchtes Piano
und ein **großes Piano-Orchestrion** verkauft billigst
F. W. Dörre,
Bergneustadt.

---

1 neuer herrsch. Landauer, neue und gebr. Reklamewagen, ein 6 sitz. und **ein 4 sitz. Break, 1 Break** mit Aufsatz für Bäcker, **neue und gebr. Geschäftswagen** in verschiedenen Größen, **elegante Dogcart und Gig** billig zu verkaufen.
Gust. Schäfer,
Wagenfabrik,
Remscheid, Ludwigstraße.



Gummisauger
für Kinder in bester Qualität in rot und schwarz.
Drogerie
Franz Heuser,
Gummersbach,
Kaiserstraße Nr. 26 und 27.

Beste, neue
Heringe,
10 Stck. **35 Pfg.,**
dicke, f. f. neue
Rollmöpse,
10 Stück **60 Pfg.**
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Vereinigte Sparkasse der Homburgischen Gemeinden zu Wiehl.

Der **Zinsfuß für alle Einlagen** beträgt vom 1. April ds. Js. ab

3¾ %

Wiehl, den 31. Jan. 1908.
Der Vorstand.

Eine Siegerl. **Gerberei** sucht Abnehmer für **best. eichen gegerbtes**
Sohlleder.
In kleinen Partien bis zu einer Hälfte, zu Engros-Preisen. Anfragen bei die Exped. d. Ztg unter G. Z. 46.

Wohnung
von 3 Zimmern per 1. oder 15. Mai von jungem Ehepaar in Dieringhausen oder nächster Umgegend gesucht.
Näheres **Brücke 34.**

Alt erf. **Kutscher,** durchaus nüchtern, sucht **Dienst durch Carl Pubi, Dieringhausen.**

Tüchtigen
Schuhmachergehülfen
sucht
Otto Brochhagen,
Derschlag.

Ein tüchtiger junger
Fuhrknecht,
welcher auch die **Feldarbeit** versteht, wird auf **sofort** gesucht. Lohn nach Uebereinkunft **Otto Krämer,** Karnsfelbesitz. i. **Rebbelroth** b. Niederseßmar.

Sohn achtbarer **Eltern,** der Lust hat, das
Schlosserhandwerk
zu erlernen, zu Ostern **in die Lehre gesucht.**
Gust. Semborn, Lüdenscheid, Schlosserei u. Eisenw.-Hdlg.

Eine tüchtige propere
Haushälterin,
nicht unter 25 Jahren, für alle häusl. Arbeiten, kleinen Haush. (Sohn von 11 Jahr.), gesucht. **Ew. Wormuth,** Friseur, **Lüdenscheid.**

Modes.
Suche für mein Putz- und Modewarengeschäft für bald oder Ostern ein ordentliches
Mädchen
in die Lehre.
Emilie Stoffel,
Gummersbach.

Junges, tüchtiges
Mädchen
zur Aushülfe auf 8 Wochen zum baldig. Eintritt gesucht.
Frau Fischer,
Unter den Linden 132